

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Laasphe, Sonnabend, den 14. August 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

(Zur Kaiserbegegnung in Jschl.) Seitdem zwischen Deutschland und Oesterreich sich eine freundschaftliche Annäherung vollzogen hat, welche seit dem Sommer vorigen Jahres sogar den Charakter einer politischen Alliance gewann, muß jede Bewegung der Monarchen beider verbündeten Staaten eine gewisse der politischen Situation entsprechende Bedeutung haben und es ist daher unbedingt richtig, daß am Dienstag (10.) in Jschl. stattfindenden Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph diese Eigenschaft beizumessen. Man könnte nun allerdings, zumal es jedem Nichtdiplomaten schwer fällt, den politischen Schleier zu lüften, über den Gegenstand, um den es sich bei der Kaiserzusammenkunft in Jschl. handeln wird, in Zweifel sein, denn es könnten ja füglich bei derselben nur spezifisch deutsche und österreichische Angelegenheiten zur Sprache kommen, wie etwa eine wirtschaftliche und handelspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich, eine Annäherung, welche bei den vielfach sich ausgleichenden wirtschaftlichen Interessen beider Staaten gewiß in ihrem Werthe mindestens eben so hoch angeschlagen werden muß, als eine Errungenschaft auf dem politischen Gebiete Europas, das in den handelspolitischen Verhältnissen Deutschlands und Oesterreichs herrschende Provisorium deutet indessen darauf hin, daß die Handelspolitiker an der Spree und an der Donau noch keine gemeinsame Grundlage gefunden haben, auf welcher ein neuer definitiver deutsch-öster-

reichischer Zoll- und Handelsvertrag abgeschlossen werden könnte, deßhalb dürfte bei der Kaiserbegegnung das handelspolitische Thema schwerlich eine hervorragende Rolle spielen. Anders liegen indessen die Verhältnisse auf dem allgemeinen politischen Gebiete, auf diesem haben Deutschland und Oesterreich ein gemeinsames Hauptinteresse und ein gemeinsames Spezial-Interesse, welche beide ja auch die deutsch-österreichische Freundschaft erzeugt haben. Der inneren Kulturart zugewandt und fern von abenteuerlichen Plänen brauchen Deutschland und Oesterreich vor allen Dingen Ruhe und Frieden in Europa, dies ist das gemeinsame Hauptinteresse beider Staaten und hier findet sich der stärkste Hebel für ihre Defensiv-Alliance. Was das gemeinsame politische Spezialinteresse Deutschlands und Oesterreichs anbelangt, so ist dies ebenfalls nicht weit zu suchen. Die Mitteleuropäischen Großmächte Deutschland und Oesterreich können niemals zugeben, daß das russische Slaventhum von der Balkanhalbinsel Besitz ergreife und eine erdrückende Uebermacht erlange, zumal ist es ganz unmöglich, die unteren Donauländer in russische Hände gelangen zu lassen. Die Donau ist in ihrem Oberlaufe ein deutscher und in ihrem Mittellaufe ein österreichischer Strom und bedeutet die große Handels- und Kulturstraße beider Länder nach dem Orient, man kann daher unmöglich den Russen gestatten, den Unterlauf der Donau zu unterbinden oder in irgend einer anderen Art Gewalt zu bekommen. Es ist leider Thatsache, daß Rußland bemüht ist, in der internationalen Donau-Commission eine maß-

gebende Rolle zu spielen, obwohl Rußland seit dem Wiedererwerb Bessarabiens nur einen winzigen Theil der Donaumündung besitzt. Ferner weiß man in Deutschland und Oesterreich nur zu gut, daß man in Petersburg das südlich von der unteren Donau gelegene Fürstenthum Bulgarien nur als einen russischen Vasallenstaat betrachtet, daß über zweitausend russische Offiziere in der bulgarischen Armee dienen und daß russische Agenten darauf hinweisen, das kaum constituirte Fürstenthum Bulgarien noch durch Osmannien zu vergrößern. Die außerordentliche Freundschaft Gladstone's für das russische Cabinet legt auch die Vermuthung nahe, daß England und Rußland geneigt sind, den Orient mit einander zu theilen. Alle diese Umstände deuten auf neue Verwicklungen im Orient hin und um sich von denselben nicht überrumpeln zu lassen, müssen Deutschland und Oesterreich auf der Hut sein, denn möglicherweise naht die Zeit, wo der Bund der Kaiser von Deutschland und Oesterreich eine sehr ernste Probe bestehen muß.

Am 5. wurde in den Räumen des Abgeordnetenhauses die erste Generalversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft, sowie die Ausstellung prähistorischer anthropologischer Funde Deutschlands, deren Protectorat der Kronprinz übernommen hatte, von Prof. Virchow eröffnet. Der berühmte Leiter der Ausgrabungen auf dem Gebiete des alten Troja, Dr. Schliemann, erfreute die Versammlung durch einen Vortrag, in welchem er von seinen Arbeiten Mittheilung machte. Am 9. fand eine festliche Begrüßung des Schweden

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Und so fuhr der Jude fort und entwarf ein sehr lebendiges und treues Bild von der Veränderung, die die neue Zeit in dem Dorfe angerichtet hatte. Das freilich verschwie er, daß er selbst mit vollen Segeln in dem Strome schwimme, und daß er mit großer Klugheit diese neue Zeit zu nutzen verstehe. Der Hirsch war ein geschickter Segler und Schwimmer und Taucher, für ihn hatte das Wasser der Zeit Balken in Menge, darauf sein Fuß haften konnte.

Aber man brauchte allerdings keine Brille, um die Veränderung zu erkennen, die mit dem Dorfe vorgegangen war. Es hatte ein viel schöneres, heiteres Ansehen, die Leute schienen besser gekleidet und genährt, sie sahen heiterer aus ihren Augen, die Kinder waren lauter bei ihren Spielen auf den Straßen und es wurde mehr geschertzt und gesungen, denn sonst.

Auf dem Markte hatte sich ein neues Wirthshaus aufgethan, das nannte sich „zum Löwen“ und wer's nicht glauben wollte, der sah über der Hausthüre auf einer großen blauen Tafel den goldenen Löwen abgebildet, wie er den Raucher aufsperrte und die Zunge herausreckte, als sei er beständig blutdürstig. Wie es dem gemalten Löwen des Kaspar Sauer am Marktplatz ging, so ging es aber nach und nach immer Mehreren in Zeisfeld, sie wurden immer dur-

stiger, und wenn man so Sonntags Nachmittags oder Abends in der Dämmerstunde vorüberging, dann konnte man aus des Löwenwirths Schenke allerlei schöne Lieder lernen. z. B. das: „Im Keller beim Brauntweifaß,“ oder das: „Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt,“ oder das: „Küßig ihr Brüder, laufe, wer laufen kann.“ Und die Schulbuben, die mit offenen Mäulern vor dem goldenen Löwen standen, die nickten dann einander zu und sagten: „Hanfried, noch ein Jahr und ich bin confirmirt und dann soll der Löwenwirth sehen, wer es am besten kann, der Besenjakob in der Bachgasse, oder ich. Und die Buben, die das hohe Ziel schon erreicht hatten, nicht mehr auf den Schulbänken zu sitzen, die zündeten sich unter dem Gebrüll da drinnen die Cigarren an und dampften auf offenem Markte, bis sie blaß wurden und hinter den Scheunen ihre Wehmuth aus-

Die Frauen und Mädchen hatte man früher selten in anderen Kleidern, als von Hausmachetuch gesehen, und für Sonntags hielten sie sich wollene Kleider von gutem Stoff und langer Dauer. Jetzt verschwanden die derben Stoffe, und statt ihrer hingen kattunene Fähdchen um die Glieder, die an jeder Hecke hängen blieben. Das Häubchen verschwand gänzlich von den Köpfen der Mädchen, der neue Lehrer hatte ihm den Krieg erklärt, weil man ihm gesagt, unter dem Häubchen niste sich allerlei ein, das dahin nicht gehöre, und damit war ein gut Theil von der alten Dorstracht verschwunden, und mit ihr

ein gut Theil alter Sitte. Denn wie Beide auf dem Lande zusammenhängen, das weiß nur der, der unter Bauern gelernt hat, daß Kleider Leute machen. Neumotischkeit in der Kleidung bringt neues Betragen und das ist nicht das feinste, und neue Gewohnheit und Lebensweise und Ernährung, und die kosten neues, ungewohntes Geld, und der ganze Mensch lernt aus einem andern Ton reden und singen und raisonniren und kurz, der Bauer wird zu einem Zwittergeschöpf, halb Landmann, halb Städter und keins recht und hat zu beidem kein Geschick und Geruch.

Viel, sehr viel von diesem fremden Wesen kam nach Zeisfeld von draußen herein; denn seit der Hartmann die Ursel freite, war auch draußen in der Welt eine neue Zeit geworden, eine Zeit, in ihrer Neuheit von Tausenden mit Jubel begrüßt und von aber Tausenden mit Bangigkeit betrachtet. Der Erzähler will sie nicht schelten, denn er gehört eben zu dem Alten, die keinen Sinn dafür haben, daß man Instrumente erfindet, durch die man das Gras wachsen sieht und die Flühe hüten hört, und loben kann er sie auch nicht, denn er sieht sie nur seggen und aufräumen und rasiren, Alles fetten Klüchen und guten Tagen zu lieb, für die nun einmal der Mensch nicht allein auf der Welt ist. Er will nur sagen: „Ich, der ich es anders gekannt, kenne mein Zeisfeld kaum mehr, es ist anders geworden durch und durch und erst den Kindern, die eben mit dem ABC-Buch in die Schule gehen, wird das, wenn sie

von Nordenfjöld, des berühmten Entdeckers der nordöstlichen Durchfahrt, im Rathhause durch die Spitzen der Behörden und die wissenschaftlichen Korporationen, nach derselben ein Festmahl zu Ehren Nordenfjölts und Schliemanns statt.

Die philosophische Fakultät der Akademie zu Münster hat aus Anlaß der Einweihung des neuen Akademiegebäudes den Staatsminister Dr. Falk zum Ehrendoktor ernannt.

Von einem Zwiespalt zwischen Papst und Centrumsfraction kann in Zukunft keine Rede mehr sein. Daß Leo XIII. die Haltung der letzteren vollkommen billigt, ergibt sich aus einem Schreiben des päpstlichen Staatssekretärs an den Vorsitzenden der Fraktion, worin er im Auftrage des Papstes den Wunsch ausspricht, daß die in Rom neulich versammelten Katholiken, welche dem Centrum bekanntlich unbedingte Zustimmung bezeugt und Abschaffung der Maigesetze verlangt hatten, ihr Ziel endlich erreichen und die Gesetzgeber des Landes die „Billigkeit“ ihrer Wünsche erkennen möchten.

In der Schweiz ist eine mit 50,000 Unterschriften bedeckte Petition um Revision des § 39 der Bundesverfassung, bezw. um Einführung des Bahnenmonopols zu Stande gekommen.

Fürst Milan von Serbien hat sich nach Ischl begeben, um den dort weilenden Kaiser von Oesterreich einen Besuch abzustatten und zugleich mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

In Konstantinopel wurde am 3. d. eine Kollektivnote der Mächte betreffs Montenegro übergeben: dieselbe gewährt der Pforte 3 Wochen Frist, um die Konvention vom 12. April zur Ausführung zu bringen; im Fall der Nichtausführung soll die Pforte aufgefordert werden, sich mit den Mächten behufs Uebergabe Dulcigno's an Montenegro zu vereinigen. In Folge dessen hat die Pforte sich zur Uebergabe bereit erklärt und zugleich beschlossen, den Kriegsminister mit 4000 Mann nach Dulcigno zu entsenden, um die Uebergabe in der bedungenen Zeit durchzuführen. Dagegen scheint sich die Pforte in der griechischen Frage um so hartnäckiger verhalten zu wollen. Griechenland bereitet sich auf die Dinge, die da kommen werden, durch die Mobilisirung seiner Armee vor.

Die englische Regierung hat durch die mit 282 gegen 51 Stimmen erfolgte Verwer-

fung der irischen Pächterentschädigungsvorlage im Oberhause eine eklatante Niederlage erlitten. Auch die Lage der Dinge in Afghanistan macht der Regierung viele Sorgen. Glücklicherweise ist der Premierminister Gladstone von seiner Krankheit soweit wieder genesen, daß er sich nach Windsor hat begeben können, um sich dort vollständig zu erholen.

Der Legislatur der zu England gehörenden Insel Jersey ist im Hinblick auf die erwartete Ankunft verbannter französischer Jesuiten eine Bill vorgelegt worden, welche die Bestimmungen einer Parlamentsakte Georg's IV. gegen die Niederlassung von Jesuiten von Neuem einschärft.

Das Gesamtergebnis der in Frankreich vollzogenen Generalrathswahlen stellt sich, nachdem auch das Ergebnis der Stichwahlen bekannt geworden, als über Erwarten günstig für die Sache der Republik heraus. Mit Recht sieht die Regierung darin eine Billigung ihrer Politik und besonders eine Aufforderung zu schneller Ausführung der Märzdekrete. Auch die Reise Grevy's und der Kammerpräsidenten Gambetta und Leon Say nach Cherbourg zum Flottenfest ist ganz nach Wunsch der Leiter der Republik ausgefallen: ihre Reise glich einem förmlichen Triumphzug.

Der Essener Zeitung entnehmen wir folgendes: Ein neues Eisenbahnprojekt Gerstungen-Hersfeld-Alsfeld-Altenhunden verdient auch in hiesigen montanindustriellen Kreisen immerhin Beachtung, da ja jedes Kilometer Eisenbahnen einen eröffneten oder erleichterten Absatz von Kohlen bedeutet. Ein Blick auf die Eisenbahnkarte des nordwestlichen Europas zeigt uns, daß von keinem Punkte aus, selbst nicht von Paris und London, ein so ausgedehntes Netz von Eisenbahnen sich strahlenförmig ausbreitet, als von dem Niederrheinisch-Westfälischen Industriegebiete. Während in Berlin etwa 6, in Paris 9, in London 12 Hauptlinien münden, dehnt sich von dem Industriegebiete Duisburg-Dortmund eine größere Zahl von bedeutenden Linien strahlenförmig nach allen Himmelsrichtungen aus. Zwei Lücken fallen uns auf: einmal, daß das Bergische Land von seinen Entstationen Lüdenscheid, Brügge, Wipperfürth, B-Gladbach und Bensberg keine durch-

gehende Verbindung nach Südosten besitzt; dann, daß das ganze Gebiet zwischen Gießen, Marburg, Kassel, Warburg, Krolsen, Meisebe, Altenhunden, stiefmütterlich vereinsamt, ohne durchkreuzende Eisenbahnlinien daliegt. Durch das Bergische Land sind verschiedene Verbindungsstrecken, theils in Bau begriffen, theils projektirt. Das oben benannte Eisenbahnprojekt Gerstungen-Altenhunden will das letztere Gebiet für den Weltverkehr aufschließen. Eine Eisenbahn, welche von der Bergisch-Märkischen Linie bei Altenhunden beginnend, entweder durch das Ederthal oder über Hilchenbach-Laasphe nach dem Lahnhale hin über Biedenkopf nach Kölbe führte, würde hier die Verbindung mit der Main-Weiser-Bahn (Kassel-Frankfurt) herstellen, eine Weiterführung dieser Bahn etwa von Neustadt nach Alsfeld würde hier die Oberhessische Staatsbahn (Gießen-Frankfurt) verbinden und die Linie Alsfeld-Hersfeld an legerem Orte die Frankfurt-Bebraer Bahn anschließen, die Weiterführung nach Gerstungen endlich die Thüringische Eisenbahn mit der Bergisch-Märkischen in direkten Verkehr bringen. Das Ruhrkohlenbecken würde, wie von einem unter dem Vorfige des Landraths Freiherrn von Broich in Hersfeld gebildeten Komite hervorgehoben wird, einem Theile von Hessen, Thüringen und dem Königreiche Sachsen um ca. 75 km. näher gerückt werden. Das dortige Komite hat den Beschluß gefaßt, zunächst Seitens des Herzoglich-Sächsischen Baurathes Pleßner zu Gotha eine ausführliche, die Sache in technischer, volkswirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht allseitig beleuchtende Denkschrift anfertigen zu lassen, wobei in erster Linie die Strecken Altenhunden-Kölbe-Alsfeld-Hersfeld, in zweiter Linie die Strecke Hersfeld-Gerstungen ins Auge zu fassen sei. Wir haben diesseits an der Strecke Altenhunden-Kölbe das größere Interesse und wäre gewiß wünschenswerth, wenn der Verfasser dieser Denkschrift auf dieses Interesse der Montanindustrie das höchste Gewicht legte. Das königliche Oberbergamt zu Dortmund und die Handelskammern des Industriebezirkes werden gewiß gern mit Materialien an die Hand gehen, welche zur Beurtheilung der Bedeutung dieser Bahnstrecke erforderlich sind. Technisch werden wahrscheinlich nur leicht zu überwindende Schwierigkeiten durch das Rothhaargebirge vor-

Männer und Frauen geworden sind, nicht mehr auffallen. Aber wir Alten tasten uns mühsam zurecht und vergleichen unter Seufzen das Sonst mit dem Jetzt, und das Jetzt glänzt zwar in's Auge, aber sein Glanz thut nicht wohl. Es ist wie der Kürbis, der über Nacht vor Jonas Hütte wuchs und sie beschattete und an dessen Wurzel der Wurm des raschen Verderbens schon bohrt.

Wenn man so durch die Straßen von Zeisfeld geht, dann scheint das Dorf sehr wohlhabend; die Leute sind meist reinlich gekleidet für Stand und Beschäftigung etwas zu bunt. Die Küchen-schornsteine dampfen, aus vielen Häusern dringt der Geruch von frisch gebrannten Kaffee; die Backhäuser sind auch an Werktagen stets von Frauen besucht, die Weizenkuchen backen, die mit Zucker bestreut, und die Frauen unterhalten sich ganz anders als vor 30 Jahren. Da hat eine versucht, Blumenkohl zu ziehen und der hat den Mannsleuten trefflich geschmeckt; da hat eine Zweite ein neues Rezept bekommen, wie man die Gurken wohl-schmeckender einmachen kann; eine Dritte erklärt, sie schicke keine Butter mehr in die Stadt, es komme doch nichts dabei heraus; gäbe man den Mannsleuten die Butter nicht zum Brot, so begehren sie Fleischwurst und Speck zum Frühstück; die Vierte klagt, daß der Abraham seit einiger Zeit so mager schlachte, das gäbe Suppen ohne Fetttaugen. Die Fünfte sagt: „Mein Lieschen soll mir nicht mehr spinnen, es bringt doch nichts mehr fertig; aber Strampantoffel soll es mir nähen, das ist doch

auch etwas.“ Und was die Sechste von den neuen Kleiderstoffen erzählt, die der Joseph aus der Wesse mitgebracht habe, für die er ein Sündengeld verlange, über das sie sich noch besinnen wolle, das grenzt zu sehr an Unglaubliche in dieser Umgebung, daß ein Mütterchen dort am Ofen, dem sie das heißeste Geschäft übertragen haben, einmal über das andere Mal den Kopf schüttelte und vor sich hin seufzt: „Gott wiederstehe den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.“

Es ging eben meinem Zeisfeld mit seinem neuen Geist, wie es in den beiden Sprichwörtern heißt: „Das Maul ist ein Schalk,“ und: „Man braucht dem Maul nur anzubieten und es nimmt.“ Es ward dem Maul der Zeisfelder zu viel angeboten. Was man in's Haus brachte, so Kaffee und Zucker. Bänder und Schnüre für die Weibskleide oder Taback und Zunder und Stein, das brachten sonst die Weiber entweder mit, wenn sie zum Markt in die Stadt gingen, oder sie kauften es bei dem Krämer Dreier am Markt, einem Männlein, das viel in der Welt erfahren hatte und nun mit seiner alten Frau und einer ebenfalls schon betagten Tochter sich von dem nährte, was man ihm abkaufte. Er selber kaufte die Waren nicht Ballenweise, sondern er holte sie in einem Büchsenranzen in der Stadt, und war gerade starke Nachfrage nach einem Artikel, so halfen ihm seine Frau und Tochter mit einem Schiebkarren die Waaren heimzuführen. Das nannte der alte Dreier „sein Lager neu assortiren,“ und war überhaupt ein

scherzhast alt Männlein, bei dem die Kinder gern ihre kleinen Bedürfnisse kauften und mit Freuden ihre Sparpfennige sitzen ließen. Neben den Dütchen mit Rosinen und Mandeln hatte der Herr Dreier auch noch einen Reim in Bereitschaft, der den kleinen Käufern überaus gefiel; wie z. B. „Zucker, Rosinen und Mandeln korn essen die lieben Kinder gern.“

Nun aber geschah etwas, das brachte den alten Dreier an den Rand der Verzweiflung und setzte seine Existenz, wie er sich ausdrückte, völlig auf's Spiel. Ungern hatte er stets den Bündeljuden den Schmutz Rag durch das Dorf schleichen und ungebührlich lange in den Häusern verweilen sehen, und dann war ein solches Haus oft auf lange versorgt; sogar die Kinder holten dann oft in Jahr und Tagen keine Grisse, und das schmerzte den alten, verdienten Dreier.

Aber da bewarb sich auf einmal der Joseph Stern, der Izig Stern von Dogelbach Altestter, ein gelernter Kaufmann, wie er sich nannte, um die Aufnahme in die Gemeinde. Zeisfeld hatte bis dahin nur einen Juden, das war der Löb Hirsch und seine Familie, und dem Hirsch war es selbst darum zu thun, daß er der Einzige blieb, denn, pflegte er zu sagen: „Zeisfeld ernährt keine zwei Handelsleute, es hat Einer seine Last mit den Bauern.“ Daß der Dreier und der Hirsch gemeinschaftliche Sache machten und mit allen Mitteln aus purer alter Freundschaft und aus Mitleid mit den armen Leuten in Zeisfeld die Aufnahme des Joseph Stern zu hintertreiben suchten, das versteht sich von

liegen.
Monte
eines
mund

marf
Frost
brachte
bäume,
Zweits
bäume

Semin
Lehrer
gen.
rückge
zugelaf
Das t
—7—

brauch
Frau
Jahre
sie das
rathen
kultur
Bachof
holfen
wurde
eben d
den ne
geschob
angebr
stunde
tuation
hielten
nachde
bade z
wo das
eintrat
wohl a
fänglich
Brand

D
tarung
anläßt
und h
unter
werden
bahnd
lichen
große
Umgeb
haben
Abend
Dstrau
Regen
wie sei

selbst
wider
Zeit
Schul
mann
abgewi
nur n
hörde,
Bürge
durch
er sch
heißer
Schöff
sie „G
der „S
jungen
fehl m
kleidet
lasen
ben en
man v
meinde
Lebens

liegen. Zur Wahrnehmung der Interessen der Montanindustrie dürfte vielleicht die Bildung eines Komitees im Oberbergamtsbezirke Dortmund zu empfehlen sein.

Verschiedenes.

— Biedenkopf. Die in der hiesigen Gemerkung vorgenommene Zählung der durch den Frost im verflossenen Winter zum Absterben gebrachten Obstbäume hat ergeben, daß 407 Apfelbäume, 111 Birnbäume, 4297 Pflaumen- und Zwetschenbäume, 58 Kirschbäume und 16 Rußbäume abgestorben sind.

— Zu der am 14., 15. und 16. v. Mts. im Seminar zu Petershagen abgehaltenen 2. Lehrerprüfung waren 34 Anmeldungen eingegangen. Einer war nicht erschienen, drei sind zurückgewiesen, fünf nicht zum mündlichen Examen zugelassen und dann noch sieben durchgefallen. Das traurige Fazit lautet also: 34 — 1 — 3 — 5 — 7 — 18!!

— Wolfshagen, 27. Juli. Neuer Kurgebrauch gegen Rheumatismus. Eine noch junge Frau zu Niederelungen, welche schon seit einem Jahre so stark an Rheumatismus leidet, daß sie das Bett nicht verlassen kann, war auf Anrathen einer Nachbarin bereit, sich einer Radikalkur zu unterwerfen, welche in „Schwizen im Backofen“ bestehen und der Rathgeberin auch geholfen haben sollte. Eines Tags Anfang d. Mts. wurde dann die Kranke von 4 Frauen, nachdem eben das gebackene Brod herausgenommen, in den noch heißen Backofen mit den Beinen zuerst geschoben, so daß der Kopf außerhalb auf einem angebrachten Kissen ruhte. Nach einer Viertelstunde wurde die Arme besinnungslos, welche Situation die Umstehenden für einen sanften Schlaf hielten. In diesem Zustande wurde dieselbe, nachdem sie eine halbe Stunde in dem Schwitzbade zugebracht hatte, in ihr Bett zurückgebracht, wo dann einige Zeit nachher die Besinnung wieder eintrat. Nun ist leider Heilung nicht eingetreten, wohl aber hat die Aermste bis heute noch unsägliche Schmerzen von den nicht unerheblichen Brandwunden an Beinen und Füßen.

Oberschlesien ist abermals von Elementarunglück betroffen. Durch Wolfenbrüche daranlaßt, ist die Oder aus ihrem Ufer getreten und hat die Stadt Ratibor und einige Ortschaften unter Wasser gesetzt. Große Massen Getreide werden von der Fluth fortgeschwemmt; Eisenbahndämme sind fortgespült u. Auch im nördlichen Theile von Mähren haben am Donnerstag große Wolfenbrüche stattgefunden. Odrau sammt Umgebung ist überschwemmt, mehrere Menschen haben hierdurch das Leben verloren. Die Wiener Abendblätter vom 5. August melden aus Mährisch-Odrau: Alles überschwemmt. Seit drei Tagen Regen mit Sturmwind; der Wasserstand ist hoch, wie seit Menschengedenken nicht; der Jammer und

selbst. Auch unter den Bauern murrten Viele wider diese Neuerung, und wäre die gute alte Zeit noch gewesen, wo Zeisfeld noch seinen Schultheiß und seine Schöffen und seinen Spießmann hatte, dann wäre der Jude kurzer Hand abgewiesen worden. So aber hieß der Werker nur noch in Zeisfeld der Schultheiß, die Behörde, unter der er stand, nannte ihn „Herr Bürgermeister.“ und die Gemeinde hatte ihn durch Stimmenmehrheit wählen müssen, obgleich er schon seit mehr als 20 Jahren das Schultheißennamt bekleidete, und hatte ihm statt der Schöffen eine Anzahl junger Leute zugesellt, die sie „Gemeinderäthe“ nannten. Bei denen trug der „Ortsdiener“, den man ebenfalls aus den jungen Männern gewählt und auf höheren Befehl mit einer Uniform und einem Säbel bekleidet hatte, die Bittgesuche umher, und diese lasen und schalten und unterschrieben endlich, was man ihnen vorlegte. Das hieß man von Oben herab: „Selbstregierung der Gemeinden und freie Entwicklung des Gemeindelebens in den Grenzen der Gemeindeordnung.“ (Fortsetzung folgt.)

das Elend sind groß; der Schaden ist noch unberechenbar und trifft meistens den Mittelstand. Die Ober treibt halbe Häuser, todte Thiere, Brücken u. mit fort. — Der Kurort Teplitz ist vollständig überschwemmt, die Brücke ist weggerissen. In der Stadt herrscht fürchterliche Aufregung. Sehr viel Weizen kommt angeschwommen; die Häuser werden geräumt.

[Ein Manuscript des Apostels Petrus aufgefunden.] Ein in Constantinopel erscheinendes, den israelitischen Interessen gewidmetes Blatt erzählt, daß ein Manuscript des Apostels Petrus aufgefunden ist, und zwar in Jerusalem in einer Art Höhle, in welcher, anscheinend in größter Dürftigkeit, ein Greis schwedischer Herkunft lebte. Dieser hat außer vielen Gold- und Silbermünzen im Werthe von 200,000 Francs eine Papyrusrolle mit hebräischen Buchstaben beschrieben, hinterlassen. Diese Papyrusrolle ist ihrem eigenen Zeugnisse zufolge vom Apostelfürsten selbst beschrieben, und zwar ist die Arbeit im fünfzigsten Jahre seines Lebens, am dritten Osiern nach dem Tode seines Herrn und Meisters beendet. Die Gelehrten Jerusalems haben die Handschrift für echt erklärt und, so berichtet das genannte Blatt weiter, die Bibelgesellschaft von London habe den Erben des verstorbenen Eigenthümers, einer reichen Stockholmer Familie, 20,000 Pfd. Sterling für das Manuscript geboten; dies Gebot ist ausgeschlagen.

— Wien, 13. Juli. (Ein Todtengräber ohne Leichen.) Man schreibt der „N. F. Pr.“: In der kärnthnerischen Stadt Füllach (5 bis 6000 Einwohner) ist durch volle sechs Wochen Niemand gestorben. Der dortige Todtengräber hat deshalb seine Stelle mit der klassischen Motivierung aufgegeben: „Wenn ka Mensch stirbt, kann der Mensch mit leben.“

— Groß-Rinkinda in Ungarn. (Ermordung eines Vorgesetzten.) Wie der Wiener Allg. Ztg. gemeldet wird, haben vier Husaren der hier stationirten Eskadron des 13. Husaren-Regiments wegen seiner übermäßigen Strenge gefaßten Führer, Andreas Kulimak mit den Sporen ermordet.

— Ein Veteran. Zu Mankato, in Minnesota, starb vor kurzem im hohen Alter von über 91 Jahren ein deutscher Veteran, G. Oberle. Er machte die napoleonischen Kriege von 1809 bis 1815, theils unter Napoleon, theils gegen ihn, mit.

— Für die Sonntagsjäger. Das Jagen an Sonn- und Festtagen wird von jetzt ab im ganzen preussischen Staat in jedem einzelnen Fall mit einer Geldbuße von 20 bis 100 M. bestraft.

— Perlzwiebeln zu ziehen. Diese zu Saucen, Ragout u. s. w. so nothwendigen Zwiebelchen gewinnt man dadurch, daß man von den stengelstreibenden Pflanzen des Porre die Stengel abschneidet; an den Wurzeln erscheint dann die kleine Zwiebelbrut, welche man im September abnimmt und Reihenweise verpflanzt. Einige Tage darauf sind sie schon zu gebrauchen; die kleineren setzt man wieder ein und nimmt sie übers Jahr frisch heraus. Am besten ist es, man macht die Zwiebeln unverzüglich nach der Ernte ein, weil sich da die Schale am leichtesten ablösen läßt.

— Schlechter Kaffee wird dadurch wesentlich verbessert, daß man ihn mit kochendem Wasser übergießt, einige Male tüchtig umrührt, hierauf das überfließende Wasser abgießt, den Kaffee trocknen läßt und ihn wie gewöhnlich brennt. Auf diese Weise läßt sich auch Kaffee wieder genießbar machen der z. B. längere Zeit in feuchten dämpfigen Gewölben oder Kellern aufbewahrt wurde.

[Vertrauen und Mißtrauen.] Mißtrauen und Neid sind verwandte Charakterzüge kleinlicher und niedrigdenkender Menschen — einem offenen Geist und einem reinen sittlichen Gefühl sind sie fremd. Man sagt, den Mann mache die Erfahrung mißtrauisch, das Weib ein angeborenes Schwächege-

fühl, aber beides ist falsch. Dem Manne, dessen geistiges Gesichtsfeld enggezogene Grenzen nicht allzusehr verkürzen, zerstört die einzelne Enttäuschung nicht das Vertrauen auf die Welt, und bewundernswerth müßte die Frau erscheinen, die des Argwohns schleichen des Gift nicht zu bannen verstände, für beide aber gilt Zschokke's Wort: „Es ist unendlich schöner sich zehnmal lieber betrügen zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit verlieren!“

Wer begehrt und wer schenkt nicht täglich Vertrauen? Im eigenen Hause wie am Markt der Welt, in der Freundschaft und in der Liebe baut der Verstand und das Herz auf seiner Grundlage Gegenwart und Zukunft auf. Im Wechselhauf des Lebens geben wir die kleine Münze unseres Vertrauens im geschäftlichen Verkehr aus, das Silber gilt der Freundschaft und das Gold bleibt für die Liebe reservirt. In den Tempeln aber, welche wir den letzteren beiden in unseren Herzen weihen, müßten wir dem Vertrauen besondere Altäre errichten.

Einer Liebe, welcher das Vertrauen fehlt, gleicht einem scheinbar gesunden Baume, in dessen grünendem Wipfel zwitschernde Vögel sich farbenprächtige Märchen erzählen, während die Art des Baumfällers bereits den Stamm zur Hälfte vom kräftespendenden Erdreich getrennt hat — ein leiser Windhauch und er liegt zerschmettert am Boden. Wie ein Samenorn nuchernden Unkrauts auf fruchtbaren Boden ein ganzes Weizenfeld ersticht, so kann auch ein undvorsichtiges Wort, ein unbesonnener Blick, eine böswillige Verläumdung das Gift des Mißtrauens in ein liebendes Herz sähen! Um so kräftiger, vollstättiger ein Körper, um so heftiger durchtobt ihn der Gifstoff mancher Krankheit: Je lebendiger und wärmer im Herzen der Pulsschlag der Liebe klopft, um so ärger kann das Pfeilgift des Mißtrauens in ihm wirken. Aber wie der gesunde Körper die Heimsuchung einer Krankheit leichter überwindet, so soll auch ein gesundes Herz den Argwohn abschütteln und von sich weisen, ist doch das Vertrauen der Glaube, die Religion der Liebe: „Ohne Glauben ist nicht Liebe, ohne Liebe ist nicht Glauben — Willst Du Dir Dich selber rauben, nimm dem Herzen Lieb' und Glauben!“

Mißtrauen ist der Tod der Freundschaft und erkaltet das warme Gefühl bis in's innerste Mark hinein; zunächst kaum ein Hauch auf glänzender Spiegelfläche, ist der Argwohn morgen schon zum häßlichen Flecken geworden — heute noch mit einem offenen Wort, einer Bitte um Aufklärung hinwegzulöschen, wird er in Kurzem zum traurigen Wahrzeichen einstigen Glaubens.

Ein Jeder von uns kann im eigenen Herzen das Gift bekämpfen mit dem schneidigen Schwert der Offenheit, mit dem Muth gegenseitiger Aussprache — er kann dem tiefkränkenden Mißtrauen Anderer entgegentreten mit den gleichen Waffen, vor Allem doch mit dem berechtigten Selbstgefühl der Unschuld.

„Mißtrauen“, sagt Lord Byron, „ist eine schwere Rüstung, die mehr hindern kann, als schirmen“ und Schiller ruft uns zu:

„Denn Krieg ist immer zwischen List und Argwohn;
Und zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.
Wer das Vertrauen vergiftet, o! der mordet
Das werdende Geschlecht“

Rindviehmarkt zu Reimestruth.

Der diesjährige Rindviehmarkt zu Reimestruth findet am

Donnerstag, den 9. September cr. statt.

Wir ersuchen die Viehbesitzer des Kreises Wittgenstein recht dringend den Markt auch diesmal mit Vieh zahlreich besichtigen zu wollen.

Berleburg, den 3. August 1880.

Der Vereinsvorstand: v. Schrötter

KRIEGER-VEREIN

Samstag den 14. ds. Abends 8 1/2 Uhr außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal bei Friedrich Schuppert auf dem Steinweg.
Tagesordnung: Berathung über das demnächst zu feiernde Stif-
tungsfest.

Der Hauptmann

Soeben erschien im Verlage von Ad. Gesteuwig, K. K. Hofbuch-
handlung, Wiesbaden, und ist vorrätzig in Laasphe bei Buch-
händler Jung

J. Venn's deutsches Wörterbuch

nach der neuen Rechtschreibung für Schule und Haus
mit besonderer Berücksichtigung der gebräuchlichsten Fremdwörter
und Eigennamen.

Vollständig in 4 Lieferungen à 50 Pf.

Preis: broschiert 2 Mark, gut gebunden 2 Mark 50 Pf.

Unentbehrlich für
Lehrer und Schüler!

Wichtig
für Jedermann!

Die Röhrenfabrik von S. A. Jung in Sachenburg

empfehlte Steingutröhren für Wasserleitungen, Kanali-
sationen, Apartements-Anlagen, Schornsteine zur Rauch-
abführung, sowie für Dunstableitung aus Viehställen.
Auch übernimmt dieselbe die Herstellung completer
Brunnenleitungen unter Garantie.

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochirte Halbbände à M. 4,00

15 Leinwandbände à - 9,50

15 Halbfraumbände à - 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Stein-
kohlenbedarfs des Königl. Amts-
gerichts hierselbst für den Zeit-
raum vom 1. October 1880
bis dahin 1881 soll am

17. August cr.

Nachmittags 5 Uhr
in der Gerichtschreiberei öffent-
lich an den Mindestfordernden
verdingen werden.

Laasphe, den 10. August 1880.
Der Gerichtschreiber des Königl.
lichen Amtsgerichts:

Moos.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. August cr.
Morgens um 10 Uhr sollen
bei dem Wilhelm Bäßel zu
Rückershausen 20 Bündel Korn-
stroh, 1 Hausuhr, 1 Ziege mit
Lamm, und an demselben Tage

Mittags um 12 Uhr bei dem
Friedrich Müller — Scheffes —
zu Feudingen circa 15 Centner
Heu, 1 Hausuhr und 2 Nesten
Haferausfaat auf dem Grund-
stücke der St.-Gem. Feudingen
am Heidorn und an demselben
Tage Nachmittags um 2 Uhr
bei dem Heinrich Dornhöfer
(Gasse) zu Feudingen 1 vier
Monate altes Kalb und 1 gro-
ßen Kleiderschrank öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung
versteigert werden.

Laasphe, den 6. August 1880.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Wirthen oder sonstigen soliden
Personen ist der Verkauf eines überall
leicht verkäuflichen guten Artikels bei
hoher Provision zu übertragen. Franco
Offerten sind innerhalb 8 Tagen
sub G. H. 600 postlagernd Karlsruhe
(Baden) zu richten.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 16. August
ds. Js. Vormittags 11 Uhr
werde ich bei den Eheleuten
Friedrich Schneider zu Rückers-
hausen eine Kuh gegen baare
Zahlung öffentlich versteigert.

Laasphe, den 2. August 1880.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.



Jagd- Verpachtung.

Die Jagden der nachbenann-
ten Gemeinden des Amtes Banse
sollen in den beigefügten Ter-
minen auf 3 bis 6 Jahre öffent-
lich meistbietend verpachtet wer-
den:

1. Die Jagden der Ge-
meinden Bernershausen und
Holzhausen am 18. August,
Vormittags 9 Uhr, im Hause
des Herrn Wirths Schäfer zu
Satzmannshausen;

2. Die Jagd der Gemeinde
Puderbach am 19. August, Vor-
mittags 9 Uhr, im Hause des
Herrn Wirths Schuppener zu
Puderbach;

3. Die Jagden der Ge-
meinden Banse, Bernshausen
und Herbertshausen am 19.
August, Nachmittags 4 Uhr,
im Hause des Herrn Wirths
Blecher zu Banse.

Pachtlustige werden zu die-
sen Verpachtungen eingeladen.
Banse, den 11. August 1880.

Der Amtmann

Weiß.

Auf Weihnachten wird ein
Kindermädchen gesucht, und ein
Mädchen, welches mit Vieh um-
zugehen versteht. Näheres zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Meiner verehrl. Kundschaft
die ergebnisse Mittheilung, daß
ich wegen meinem vorgerückten
Alter nicht mehr im Stande
bin, viel in neuen Schuh-
waaren anfertigen zu können,
empfehle mich aber in Flick-
arbeit bei prompter u. reeller
Bedienung.

Nachman Storch.

Feine Wolle

billigst zu haben bei

Hermann Scheuer,
Laasphe.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rho-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
likatessen-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.



Soeben erschien im Verlage von
Ad. Gesteuwig, K. K. Hofbuchhand-
lung, Wiesbaden, und ist vorrätzig
in Dillenburr bei C. Seel:

Wie klagt man am zweck-
mäßigsten seine Außenstände
ein?

Ein sicherer Führer bei den deutschen
Amtsgerichten mit Angabe aller For-
mulare zu Schuld- und Wechselklagen,
Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen
nebst den Tabellen für die Gerichts-
kosten, in leicht faßlicher Weise für
Kaufleute, Gewerbe- und Geschäfts-
treibende.

3. Stereotyp-Ausgabe, bearbeitet von
F. Jagiewicz, Königlichem Kanzlei-
Rath und Oberlandesgerichts-Secretär
zu Frankfurt a. M., Verfasser
des „Selbst-Anwalt“.

Preis: broch. 60 Pfg., cart. 75 Pf.
Franko-Versandt gegen Einsendung
von 70 bezw. 85 Pfg. in Briefmarken
ebenso zu beziehen durch alle Buch-
handlungen.

Binnen 8 Wochen wurden 2 Aufl. verk.

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.